



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

May

Croiset, Jean

Ingolstadt, 1724

VD18 8047215X

4. Tag. Die H. Monica Wittfrau Betracht. von dem aufrichtigen Willen sich Gott völlig zu schencke[n].

urn:nbn:de:hbz:466:1-44433

sich des Evangeliums schämten. Nichts
ist es kaum mehr ein Kreuz-Zeichen / son-
dern ein Zeichen der schlechten Andacht /
die andere an uns wahr nehmen müssen.
Weißt du dich schuldig / liebe Seel! so
verbessere diesen so gemeinen und schänd-
lichen Fehler. Sey jederzeit gestiffen
das Heil. Kreuz-Zeichen andächtig und
Ehren-bietzig zu machen. Glaube / daß
dir sehr vil daran gelegen.

Der vierdte Tag.

Die H. Monica / Wittib / und
Mutter des H. Augustini.

Es ware das 332. Jahr / als die H.
Monica in einer Stadt in Africa
auf einem Edlen und sehr Gottes-
fürchtigen Geschlecht gebohren worden
ihre Christliche Elterern / haben auch
nichts unterlassen sie recht Christlich auf-
zu erziehen; zu welchem End sie selbe einem
gewissen alten Hoffmeisterin anvertraut
welche schon so lange Jahr bey ihnen wa-
re / daß sie den Herrn Vater der H. Mo-
nica noch in der Wiegen ligend gesehen
hatte; sie ware ein verständiges und un-
tadelhaftes Weib / so ihr Ambt nach
Wunsch

Wunsch vertretten; wie man dann in der jungen Monica die Gottsforcht mit dem Alter zu zunehmen vermerckt; ob zwar dero gute Zuneigung zu der Tugend/ und Glückseligkeit des Verstands der frommen Hoffmeisterin wenig zuschaffen gegeben.

Es erzählte die Heil. Monica selbst ihrem Sohn/ wie daß sie/ ohngeacht der guten Lehren und Ermahnungen diser tugendsamer Frauen/ welche wolte daß die junge Töchter nur Wasser trincken solten/ einen grossen Lust zum Wein bekommen/ und weilien sie solchen nit gleich Anfangs untertruckt/ wäre sie schier eine gar zu grosse Liebhaberin davon worden/ so fern ihr nit ein junge Magd ihr denselben wider verlendet hätte/ als welche sie eine Bollsaufferin gescholten; dann durch dieses sie die Augen eröffnet/ die Abscheulichkeit dieses Lasters erkennet/ und sich selbst hernach öfters darumb bestraffet habe.

Der schöne Verstand/ die holdseelige Lebens-Art/ Eingezogenheit und Andacht der H. Monica machten sie ihren Eltern von Tag zu Tag mehr beliebt/ welche sie auch/ da sie mannbar worden/ zu versorgen gesucht und mehr auff ihr tugend als schöne Gaben bauend einem reichen Bürger der Stadt Tagaste in Numidien /

Patritius mit Namen verehliche / ob zwar diser noch ein Heyd ware ; dann sie nit zweifleten / daß ihr Tochter werde ihn durch ihre Weißheit und Tugend bald zu einem guten Christen machen.

Monica in Betrettung dieses neuen Stands verstunde wol was für Beschwerden / und Schuldigkeit sie über den Hals geladen ; bestiffe sich dann gleich Anfangs die Natur / und den Humor ihres Ehe Herrn zu erkennen. Er ware dem Zorn und der Unmessigkeit sehr ergeben : daher sie ihn durch ihre Eingezogenheit und Lieb sein Humor zu besänfftigen / durch ihr stillschweigen und Geduld aber seine Untugend zu verbessern gesucht : so wild und gäch sich auch Patritius auffgeführt / so widersprache sie ihme mit keinem Wort / sondern liesse mit stillschweigen das Wetter verrauschen : entgegen ware sie zu allen seinen Willen und Verlangen ganz hurtig und behänd. Einige junge Ehe Frauen / ihre gute Freundinnen klagten ihr ihre Noth / wie sie von ihren Männern so hart gehalten wurden : denen antwortete sie : sehet daß solches nit auß eueren eygenen Schuld geschehe ! kein besseres Mittel einen seltsamen und zornigen Humor eines Manns zu besänfftigen ist / als das ehrenbierhige Stillschweigen / ein
müthig

müthiges fröliches Angesicht und die
sanktmüthige Geduld des Weibs. Der
Gehorsamb / so wir unseren Männeren
schuldig seynd / will / daß wir ihnen nach-
geben; die eheliche Verbindnus ist ein
Joch / so uns die Schuldigkeit aufferlegt
ihre Mängel mit Geduld zu übertragen.
Wann ihr schweigen kuntet / wurdet ihr
euch selbst von vilen Verdruß und Unwils-
ten befreyen.

Diser Lehr nach hat sie selbst gelebt /
und durch ihre Geduld und Sanktmuth
ihrem erzürneten Ehe-Herrn oft einen
Zaum angeleat: verhielte sich in allen wie
es einer embsigen Hauß-Frauen gezim-
met / und liesse ihr die Sorg ihrer Hauß-
genossen eyfrigst angelegen seyn. Die
Hauß-Geschafft pflegte sie durch das Ge-
bett zu unterbrechen / und erhielt mit
ihren Beyspil so vil / daß sie in kurzen in
einem heydnischen Hauß eine Christliche
Lebens-Art vor Augen hatte.

Ihre Schwiger liesse sich von dem
lieblichen Gemüth Monice also einneh-
men daß sie solche nit gnug lieben kuntet;
ja die ganze Stadt redete mit Verwun-
derung von der Beremigung ihres Hauß/
absonderlichen Veränderung den Friden
und die aufferbauliche Unterhaltung der
Inwohner betreffend; dardurch die Hoch-
schätz

schätzung Monicæ also gewachsen / daß man sie wegen ihrer Klugheit in allen Streittsachen wolte zu einer Schid. Richter in haben.

Inzwischen vermehrte sich ihre Gottesforcht täglich / insonders die zarte Andacht zu der Seeligsten Jungfrauen / unter deren Schutz sie inständig ihr Haußwesen anbefalche / und täglich durch sie umb die Bekehrung ihres Manns anhaltete: welche Gnad sie auch erhalten. Dann Patritius in Bedenckung der Sanfftmuth / grossen Tugend / und aufferbaulichen Lebens- Art seiner Ehe- Gathin kunte nit mehr zweiflen / daß sie nit den rechten Glauben habe; erkennete auch mit Bereuung seine Unfürm / und nach gnugsamb empfangenen Unterricht empfienge er den H. Tauff; mit was grossen Freuden und Trost der Monica ist leicht zu gedenden. Absonderlich weilten er neben dem Glauben auch seine Sitten geändert / und nach dem Bespill seiner Haußfrauen ganz sanfftmüthig / demüthig / und nüchter worden. Und dises war der erste Frucht der Tugend Monicæ; der andere war die Bekehrung ihres ältisten Sohns Augustini / welcher noch sehr jung gewesen als sein Vatter gestorben.

Es hat sich die H. Monica beflissen ihren Wittib Stand mit allen jenen Tugenden zu ziehren/ welche der H. Paulus in denen Wittfrauen verlanget: sie lebte ganz eingezogen/ der Abtrödtung ihrer selbst und Übung der guten Werck ergeben; tragte auch absonderliche Sorg ihre Kinder wol zuerziehen/ deren sie drey von ihrem Ehe-Herrn hatte/ zwey Söhn und ein Tochter: das ältiste ware Augustinus/ welcher der Mutter vil unruhige Stunden und bittere Zäher verursacht hat. Seine lebhafteste Natur/ und all zu grosse Zuneigung zu denen sinnlichen Gelüsten/ machten desto mehrer zu fürchten/ je weniger alle mütterliche Anmahnung dabey versangten/ absonderlich schmerzte sie daß er in der Manicheer Irthüm sich eingelassen/ weilten solche seinem aufgelaßenen Gemüth desto mehrer Freyheit vergunsten: hörte doch nit auff durch Betten/ Fasten und Almosen/ auch anderen guten Wercken bey Gott umb seine Bekehrung anzuhalten/ als dessen Seelen-Heyl sie allein suchte/ unterliesse beynebens auch nit dem Sohn zu zusprechen/ daß er die Schrancken aller Ehrbarkeit nit gar übertrette. Reifete ihme dessentwegen biß auff Carthago nach/ allwo er studierte: und entliesse ihn nicht gar auß ihrem An-

G 5

gesicht.

gesicht. Aber Augustinus ein Sclav seiner Begierden/ liesse sich durch das Weinen seiner Mutter zwar bewegen/ aber nit verbessern. Müste also die gute Monica bey dem Himmel allein Hülff suchen; seuffzete und bettete Tag und Nacht/ die Göttliche Barmherzigkeit über ihren Sohn zu erweichen / neben vilfältigen Bußwercken/ die sie zu diesem End verrichtete.

Es hat auch Gott ihre Hoffnung nit lang ohne Trost gelassen/ sonder in einem Traum ihr zu verstehen gegeben / daß Augustinus den Glauben und die Sitten enderen werde / wie auch in die Schooß der Kirchen zurück kommen. Wie es auch geschehen / weilten sich die fromme Mutter desto mehr und mehr durch ihr Gebett/ und heisse Zäher zu Gott gewendet/ umb dessen Barmherzigkeit zu gewinnen / je mehr sich der unglückselige Sohn durch sein Laster Leben von GOTT abgewendet: wie dann ein H. Bischoff vor gesagt/ die Bekehrung Augustini werde ein Frucht der mütterlichen Zäher seyn: ja Augustinus selbst in dem II. Cap. seiner Bekandtnissen/ hat es bekennt/ da'er also sagt: „ In „ was für einen Abgrund hab ich mich nit „ gestürzet! und du mein Gott / hast „ deine Hand von dem Himmel gegen mich „ auß.

„aufgestreckt/umb mich von denen tieffen
 „Finsternussen in denen ich begraben war/
 „heraus zu ziehen. Mein Mutter hat mich
 „entzwischen weit empfindlicher beweinet/
 „als die Mütter über ihre Kinder weinen/
 „wann sie zum Grab dieselbe tragen sehen/
 „dast sie hat mich vor deinen Augē in ihrem
 „Geist als tod angesehen: und du mein Gott
 „hast ihr Gebett erhöret / und ihre Zähre
 „angesehen die sie allenthalben heuffig für
 „mich vergossen/ du hast sie mit der Hoff-
 „nung meiner Bekehrung in einem Traum
 „getröstet / und durch die Wort jenes H.
 „Bischoffs/ welcher ihr gesagt: es wäre
 „nit möglich/ daß ein Sohn/ der ihr so vil
 „Zäher gekostet/ ewig verlohren gehe.

Indessen/ obwol er eine grosse Lieb
 zu seiner Mutter fragte/ gabe er doch ihrem
 bitten und zusprechen wenig Gehör; von
 Carthago/ allwo er öffentlich die Kunst der
 Wolredenheit geleret / entschliesse er sich
 wegen der gar zu muthwilligen Schul- Ju-
 gend nacher Rom zu reisen / allwo man
 ihme ein besseres Vergnügen versprache;
 die Reiß aber sahe Monica nit gern
 weilen sie fürchtete / selbe werde seine Be-
 kehrung / dero sie sich täglich eine grosse
 Hoffnung machte / auff die lange Wand
 aufschreiben. Suchte also solche auff alle
 Weiß zu verhindern; aber Auaustinus
 machte

machte sich nächlicher weil/ da die Mutter in der Capellen des H. Cypriani dem Gebettoblage/ in der Still hinweck; mit was innerlichen Verdruß der lieben Mutter/ ist leicht zu gedenden; sie verdopplete aber ihr Vertrauen zu Gott/ und verlohre die Hoffnung der Göttlichen Barmherzigkeit niemahlen auß ihrem Herzen.

Raum aber ist Augustinus zu Rom angelangt/ wurde er von einer gefährlichen Kranckheit überfallen/ und sein Leben von denen Leib = Arzten verschätzt. Seine Genesung/ hat er bekennet/ ein Wirkung des Gebetts seiner tugend samen Mutter gewesen zu seyn.

Nachdem Monica vernommen/ daß ihr Sohn Rom wider verlassen/ und nach Meyland gereiset/ alldort die Kunst der Wolredenheit zu lernen/ hat sie sich unverweilet zu Schiff gesetzt/ umb sich zu ihm zubegeben. Aber auß dem Meer erhebe sich ein solche Ungestimme/ daß allen die größte Gefahr des Untergangs vor Augen schwebte; Monica doch voll des Vertrauens/ munterte die Ruders Knecht auff und machte allen Herz; zweiflete auch niemand/ daß das Schiff durch ihr Gebett von dem Untergang sey erlediget worden.

Als sie zu Meyland an kommen / hörte sie gleich mit ihrem Trost / daß Augustinus sich bekehret / und die Manicheer Irthum verlassen habe. Allein die Freud ware nit vollkommen biß sie ihn auch als einen frommen Christen gesehen; alsdann ruffte sie mit danckbahren Gemüth zu Gott auff: Jetzt will ich in Friden hinscheiden / O HErr / nachdeme du das Gebett deiner unwürdigen Magd erhöret hast; seye in alle Ewigkeit gebenedeyet du Gott der Barmherzigkeit / und mache vollkommen auß das Werk der Bekehrung meines Sohns / so du angefangen hast: sie unterredete sich zu diesem End vil fältig mit dem H. Ambrosio / weilien sie sich zu Meyland auff hielt / und fruchtete dardurch nit wenig in eygner Vollkommenheit. Sie bediente sich aldort gewisser Andachts-Übungen / die in Africa gebräulich waren / aber zu Meyland von dem H. Ambrosio verboten gewesen; dieses so bald sie verstanden / hat sie selbe behend unterlassen / und gezeigt / daß sie ihren eygnen Willen dem Gehorsamb gern unterwerffe.

Als sie wider in Africa zuruck zu kehren gedenccke / ist sie mit Augustino von Meyland hinweg; zu Ostia ruheten sie ein Zeit auß / biß man wider unter Segel gehen

gehen

gehen kunte. Einmahls ware Monica und Augustinus gang allein/ und führten ein langes Gespräch/von der Zergänglich- keit deß Lebens und alles Zeitliche/ wie auch von der ewigen Glückseligkeit der Heiligen in dem Himmel/darnach beyde ein grosses Verlangen hatten; die H. Monica aber auch bald darauff zu genieffen angefangen/ dann 5. oder 6. Täg hernach erkrankte sie: in der Krankheit fallet sie in eine Ohnmacht/ in der sie eine Zeit lang gang unempfindlich lage: und als ste sich erhollt/ sahe sie den H. Augustin und seinen Bruder Navigius an/ zu ihnen sprechend: wo ware ich? und als beyde voll der Betrübnuß gang erstaunet/ setzte sie hinzu: meine Kinder/ ihr werdet eure Mutter allhier begraben. Navigius ihr jüngerer Sohn antwortete/ er wüschte ihr wenigst den Trost/ daß sie in ihrem Vaterland sturbe. Sie aber wider setzte: seyet nit sorgfältig umb meinen Leib/ es ligt wenig daran in welchem Land er sich nach meinem Absterben befinde; sonder dieses bitte ich/ lasset euch befolchen seyn/ daß ihr/ wo ihr immer seyet/ meiner bey Gott in dem Heiligen Mess- Opffer gedendet.

Ich hab sie gefragt sagt der H. Augustin / ob sie kein Bedencken habe/ daß sie
sie

sie so weit von ihrem Vaterland ihre Grabstatt haben sollte? sie aber gabe mir zur Antwort: man ist nit weit von Gott/ an was immer Orth der Welt man ist; ich sorge nit daß Gott an dem letzten Gerichts-Tag meinen Leib finden werde/ mit anderen die auferstehen werden. Ist also die heilige Seel voll der Verdiensten/ fahret fort der H. Augustin/ den 9. Tag ihrer Kranckheit von dem Leib abgeschiden in dem 56. Jahr ihres Alters/ da ich deß meinigen das 33. Jahr zehlte.

So bald Monica verschiden / hat Eudius ein junger Mensch von Tagaste und guter Freund Augustini/ den hundertsten Psalm gebettet. Wie schmerzlich aber dem H. Augustin diser Todfall gefallen ist nit zu sagen. Die seelige Ruhe/ ihrer Seel/ an der er nit zweifflete tröstete ihn zwar / aber verminderte sein Leyd nit. Ich hab ihre Leich/ (sagt er in seinen Bekandtrussen /) in die Kirchen begleitet/ und bin wider zuruck kommen ohne Vergießung einiges Zähers; dan ich weinete nit währenden heiligen Gottes- Dienst so in Gegenwart deß Leichnambs in der Kirchen gehalten worden/ dafürhaltend/ es gezime sich nit/ daß man bey ihrer Leich eine Zäher vergiesse/ welche jene allein verdienen/ so unglück-

glück-

glückselig sterben; meine Mutter aber hat kein Trauren verdient / als die zu einem besseren Leben abgeschiden / welches ich gewiß dafür halte / so wol wegen ihres unschuldigen tugendlichen Wandel / als wegen des aufrichtigen Glaubens in dem sie gelebt hat. Wan aber einer mich beschuldigen solt gefehlet zu haben / daß ich eine Zeit beweinet habe eine Mutter / die vor meinen Augen gestorben / die aber so vil Jahre geweinet hat auß Begierd mich vor denen Augen Gottes lebendig zu sehen / der spotte meiner nit / sonder entschuldige vil mehr die Zärte meines Gemüths / und weine auch nach seinem Eyffer über meine Sünden.

Obwollen Augustinus nit gezwifflet / daß die Seel seiner lieben Mutter durch sein Gebett geholffen schon das ewige Leben erlanget / so hat er doch niemahl unterlassen nit allein selbst für selbe das heilige Weis-Opffer / nach ihrem geschehenen Verlangen auffzuopfern / sondern auch alle Priester zu ersuchen / solche Lieb derselben und seinem Vatter Patritio zu erweisen.

Die heilige Monica ist gleich nach ihrem Todt in der ganzen Kirchen in besonderlichen Verehrung gehalten worden. Ihre heilige Gebete werden zu Rom in
der

der Abbtthey Arouaisa / wie auch an un-
unterschiedlichen anderen Orthen mit Eh-
ren aufbehalten.

Gebett.

GOTT / ein Tröster der Betrübten
und Heyl deren / die in dich hoffen /
der du die heilige Zäher der seligen Mut-
ter Monica in der Bekehrung ihres Sohns
Augustini gnädiglich aufgenommen hast;
gib uns durch beyder Fürbitt die Gnad
unsere Sünden zu beweinen / und dero
Verzeihung durch deine Barmherzigkeit
zu erlangen / durch unsern HERN ic.

Epistel I. ad Tim. 5.

Höre die Wittwen / welche recht Wittwen
seynd. Wann aber einige Wittwen Kinder
hat / oder Kinds Kinder so lerne sie zuvor ihr eignes
Haus regieren / und den Elteren gleiches mit glei-
chen vergelten : dann das ist vor GOTT angenehm.
Welche aber ein rechte Wittwen und verlassen ist /
die solt ihr Vertrauen auff GOTT setzen / und
Nacht und Tag mit Flehen und Betten anhalten.
Dann welche in Wollüsten lebet die ist lebendig todt /
und diß solt du gebieten / auf das sie unsiräfflich
seynd Wann aber jemand für die seinige / und in-
sonderheit für seine Hausgenossen nit Sorg traget /
der hat den Glauben verlaugnet und ist ärger dann
ein Unglaubiger. Laß keine Bettwe erwöhlen /
unter sechzig Jahr: die nur eines Manns Weib ge-
wesen seye: Die ein Zeugnis habe / daß sie in gu-
ten

I. Th. May.

H

ten

ten Wercken geübet seye / so sie Kinder auffgezogen hat / so sie gastfrey gewesen ist / so sie die Füß der Heiligen gewaschen hat / so sie den trübseeligen Handreichung gethan hat / so sie allen guten Wercken nachkommen ist.

Das erste Sendschreiben zu dem heiligen Timotheo ist von dem heiligen Paulo geschriben worden auß Macedonien wo hin er sich verfüget gehabt / da er von Rom auß der Gefängnuß heraus gangen. Der heilige Chrysostomus sagt daß es in dem letzten Jahren seines Leben / das ist um das Jahr Christi 64. geschehen sey. Dese Epistel ist voll der guten Unterweisungen / sonderbahr für die Kirchen Diener / und darumb hat der heilige Augustinus dero öfftere Lesung anbefohlen allen den jenigen / welche zudem Dienst des Altars gewidmet seynd.

Anmerckungen.

Es ist ein Irthum auffser sein Stand den Weeg der Vollkommenheit suchen Dem es nach fremden Früchten gelüfft hat offft einen verderbten Magen. G. D. hat

hat alle Ständ also eingerichtet / daß sie
alle auf dem gemeinen Weeg der Christi-
chen Vollkommenheit sich befinden. Der
sie anderstwo suchet / der gehet in die
Fremde. Ist aber die fremde Andacht nit
oft ein Abweeg?

Wann eine Wittfrau Kinder oder
Enickel hat / sagt der heilige Paulus : vor
allen Sachen soll sie ihr Hauß wol regiren/
er sagt nit daß sie vor allen Sachen den
ganzen Tag soll in der Kirchen oder in den
Spittälern zubringen / daß sie ihr ganze
Zeit den guten Wercken solle anwenden/
sondern daß sie vor allen Sache seiner Kin-
der Sorg tragē solle/dieselbe in der Furcht
Gottes auffziehen / daß sie ihr Hauß
wesen wol regiere und einrichte. Jene An-
dächtlerin/jene Hausmutter/welche ein fals-
cher Vorwand der Andacht/oder eines gu-
ten Werck stäts auß der Einsamkeit her auß-
ziehet / und folglich einem allzugrossen Zu-
mull / und einem allzu hellen Liecht auß-
setzet / kommen dise dem Rath des Apostel
nach? behüts Gott daß man alhier nit
gut heisse die Liebs. Werck jener Christi-
chen Frauen / welche allen Betrangten so
verhülfflich seyn / welche mit gröster Aus-
ferbällichkeit den Eyffer der erste Christen
wider auffbringen! man redet alhier nur
von der unanständigen / fremden / nit an-
sein

sein Ort sich befindenden Andacht / welche
ins gemein von der eignen Liebe / und von
einer geheimen Hoffart herrühret.

Die Sorge eines Haußweesen / die stätige
Wacht auf die Haußgenossen mühet ab /
daß allweil zu Hauß verbleiben ist ver-
drüssig / die eigne Lieb suchet ihre Ver-
gnügung / man muß einen Vorwand
haben sich von diser so wesentlichen Pflicht
zu entschütten: disen bietet an ein falscher
Wohn der Andacht: man wohnet allen
Gottsdienst bey / wo nur ein geistliche
Zusammenkunfft / da will man erscheinen
man bringet den größten Theil des Tags
in der Kirchen zu. Freylich seynd sie lau-
ter heilige Beschäftigungen / es ist ein
wol angewendte Zeit aber für die jenige /
welche keine wesentliche / und diser Andacht
ganz widrige Schuldigkeiten zu verrichten
haben. Solt es aber geschehen / daß in dem
die Haußfrau mit größtem Euffer einer an-
dächtigen Versammlung beywohnet / die
Haußgenossen ein ärgerliches Leben füh-
ren; daß in deme sie Frid und Einig-
keit in einer anderen Famili schaffet / ihr
eignes Haußweesen über und über gehe /
die Uneinigkeit / üble Verständnuß / die
Verwirrung alles unter einander jage /
daß in dem sie die Betrübte tröstet / ihren
Ehehern verbittere durch disen andäch-
tigen

tigen Müßiggang durch ihren allzu langen Abbruch; wann es endlich geschehen soll/ daß indem sie so vil Stund in der Kirchen hocket/ ihre Kinder entzwischen der unbescheidentlichen Obsorg eines nachlässigen/ oder gar bößhaften Haußgenossen überlassen / und also übel aufgezogen/ nichts anders hören als unanständige Reden / nichts anders sehen als üble Exempel/ wer will ihme einfallen lassen das GOTT diese Haußfrau belohnen werde wegen der denen fremden geleisteten Dienstes solte GOTT ihme gefallen lassen / einen so unzeitigen/ so unordentlichen Euffer ? solle diese an dem Ort gar nit gehörige / diese der Schuldigkeit des Standts zuwider lauffende Andacht GOTT dem HERN ein angenehmes Opffer abgeben ? wird das ungestimmte Geschwäh der Kinder / das Klagen des Ehe-Hern/ daß brumlen aller Haußgenossen nit verhindernen/ daß die Stimme der in der Kirchen stäts bettenden Haußfrau von GOTT erhöret werde ? das ist doch ein Wunderding: GOTT kunte die Heiligkeit nit leichter noch aller Gattung der Menschen anständiger machen / als da er dieselbe an eines jeden standmäßige Berrichtungen an hefftet. Und dannoch kommt sie vor als wann sie allzu schlecht allzu dunckel wäre / sie will vilen Leuthen

gar nit wol schmecken. Man schäset die
 Tugend nit/so auff unserm Grund wach-
 set: manverlangt nur frembde Früchten/
 übersehte Bäum / welche aber in einem
 frembden Land ihren natürlichen Werth
 verlohren: der angebohne Luft ist alle-
 zeit gesünder; es sollen sich dise Hausfrau-
 in ihrem Stand heilig machen / ohne daß
 sie anders wo suchen was sie bey ihnen
 sicherlich finden werden. Wann sie ein
 Verlangen tragen sich in der Demuth /
 Abtödtung und in dem Seelen Euffer zu
 üben/ sie werden Materi und Unlaß ge-
 nug finden in ihrem eygnen Hauswesen/
 ihr Andacht wird umb desto reiner seyn /
 je weniger sie der eytlen Ehr unterworfen
 wird.

Wann sie ihren standmäßigen Pflichten
 nachkommen/ so werden sie verrichten was
 Gott von ihnen erforderet. Es sollen die
 Eltern/ Vatter und Mutter/ Herrn und
 Frauen niemahlen vergessen was der H.
 Paulus 2. Tim. 5. schreibet / wann et-
 ner kein Sorg tragt der Seinigen/sonder
 bahr aber seiner Hausgenossen/der hat
 seinen Glauben verlaugnet / und ist
 schlimmer als ein Unglau-
 biger.

Evam

Evangelium Luc. 7.

In der Zeit begab sich / daß Jesus nach einer Stadt zu gienge / welche Nain genant wird: und seine Jünger und vil Volcks gienge mit ihm. Als er aber nahe zum Stadt Thor came / siehe / da trug man einen Todten herauf / der ein einziger Sohn seiner Mutter war: und sie war eine Wittib; und vil Volcks auß der Stadt gieng mit ihr. Da sie nun der HErr sahe / ware er mit Barmherzigkeit gegen sie bewegt / und sprach zu ihr: weine nit. Und er tratt hinzu / und rührete den Sarg an: die Träger aber stunden still / und er sprach: Jüngling / ich sage dir / siehe auff. Und der Todte richtete sich auff und fieng an zu reden / und er gabe ihn seiner Mutter. Es kam sie aber alle eine Furcht an / und sie preifeten Gott / und sprachen / es ist der grosse Prophet unter uns auffgestanden / und Gott hat sein Volk heim gesucht.

Betrachtung.

Von dem ernstlichen Willen / Gottes
tes eygen zu seyn.

I.

Betrachte / wie sich zu verwunderen das diser junge in dem heutigen Evangelio von den Todten erweckte Knab / nit einer auß den getreuesten Jüngeren Jesu Christi worden; und daß der Heiland selbst ihn seiner Mutter zu gestellet. Wie beweiset dises gar

Handgreiflich/ daß Gott das Herz ver-
lange/ ohne welches die beredtste äusser-
liche Bezeugungen die beste Wort ohne
Werth ohne Verdienst seynd.

Es ist sehr glaublich daß die Mutter
in Ansehung dieses gewürckten Wunders
bewegt/ habe zu einer ganz zartmüthigen
Erkandtnus ihren Sohn Jesu Christo
auff geopfferet / und daß der Jüngling
selbst in Ansehung seiner von den Todten
Aufferstehung von Freuden ganz einge-
nommen/tausendmahl wird Jesu Christo
versprochen haben/ daß er keinen anderen
Meister sein Lebtag haben werde als sei-
nen Heyland / ja daß er sich niemahl
mehr von dem selben entfernen wolle.
Nichts destoweniger stellte ihn Christus
seiner Mutter zu/ und diser so wol als jene
lassen Christum hinweg ziehen. Liebster
GOTT! wie oft geschicht was der-
gleichen?

Da man zu diser Oesterlichen Zeit
durch eine heilige Beicht von den Todten
aufferstanden / durch die Buß gleichsam
auß dem Grab heraus gangen / was für
eyffrige Bezeugungen der Erkandtlich-
keit/ der Liebe/ der Treu hat man nit ge-
macht! was ist aber in einem Monath dar-
nach auß allen disen so eyffrigen/ so Geis-
lichen Versprechungen worden? der Jün-
gling

ling erkennet was er seinem Gütthäter
 schuldig; aber sein Hertz hanget annoch
 an der Welt; und dessentwegen nimmit
 JEsus Christus selbigen nit an: die ein-
 geschläfferte Anmuthungen erwachsen;
 die üble Gewohnheiten nehmen die vorige
 Macht; auff disen kurz zuvor gehalten
 Cyffer folget die Nachlässigkeit und Laui-
 gkeit / auff die Lauiigkeit der Verdruß;
 und also verdrossen in dem Dienst Got-
 tes / lasset man sich wider einnehmen von
 den vorigen bösen Anmuthungen; man
 kehret wider zu dem vorigen Meister. O
 unglückselige Widerfall / erbarmlicher
 Tod! wo kommt doch her diese Aufgreiffung
 von dem Dienst Gottes / diese widerkehr
 zu der Welt? man bekehret sich zwar mit
 dem Verstand und mit Wort; aber nichts
 gehet von Herzen / und daher kommet
 daß die Bekehrungen so unbeständig / so
 wenig ernsthaft seynd; kan ich mir aber
 einfallen lassen / daß die meinige ernsthaft
 seye? bekehret euch spricht der HErr von
 ganzem Herzen / Joel. 2. und nit mit dem
 Lefzen / zerreisset euere Herzen und nit
 euere Kleider: nit so vil Geschrey in der
 Bekehrung / ein grosserer Ernst in der Buß:
 was solle ich aber von der meinigen ge-
 dencken? Ach HErr! was für unnutzliche

Wort und eytles Versprechen in meinem
Vorsatz!

II.

Betrachte/ daß Gott das Herz ver-
lange / will sagen / er verlanget daß wir
ihme völlig und nit halb und halb unsere
Neigungen / Anmuthungen / unsere Be-
gierden / so allzu menschlich und der ey-
gener Lieb all zu angenehme seyn / opffer-
ren sollen. GOTT verlanget zwar das
Herz / aber dieses so unzertheilhaftiges
Herz / kan nit zweyen Herrn dienen ;
dann es wird oder den einen lieben / und
den anderen hassen ; oder so es disen ver-
ehret / wird es jenen verachten. Gott
verlanget das Herz / und gleich darauff
inbrünstig und herzhafftig geliebt zu wer-
den / er verlanget auch mit Freuden /
Standhaftigkeit und Treu bedienet zu
seyn ; endlich Gott verlanget das Herz / wie
könnte er aber was anders verlangen ? ja
wie könnte er das andere begehren ohne das
Herz ? das übrige gehöret ihm so zu / er
brauchet unsere Einverwilligung nit selb-
biges zu nehmen. Er hat uns ein Herz
gegeben / und recht zu reden / wir haben
nichts eygen als selbiges ; er hats uns ge-
gebē / und will daß wir Herz darüber seyen ;
er will unsere Freyheit nit verleszen / er
vergnügt sich uns durch seine Anreizun-
gen

gen und Versprechen einzuladen/uns durch seine Gnaden anzureißen. Er verlanget von uns das Herz; aber nimmt es nit an so wir ihme es nit geben? ihme selbiges abzuschlagen/ daß wäre ja undanckbahr/ gottloß/ und ungerecht seyn: aber so man die Welt also liebet / so man seiner Gelegenheit also pfleget/ so man sich seinen Anmuthungen/ Begierden und Nutzen völlig übergibt; kan man sagen/ daß man alsdann Gott sein Herz übergeben hat?

Und man verwundert sich daß JEsus Christus habe außdrucklich gesagt/ daß gar wenig Leuth seelig werden! es gibt vil Menschen die sich außgeben als liebten und bedienten sie Gott; aber wie vil seynd von disen vermeinten Diener Gottes / die ihn auß ganzem Herzen lieben? es ist doch ein Bedingnus des ersten Gebott/ welche nit kan abgesonderet werden. Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo; und wie vil halten an heut dieses Gebott/ welches die Stützen und Anfang aller anderer ist? Beschliesse/ so es möglich/ auß diser Lehr/ und auß allem was in der Welt ist / daß vil Menschen seyen die GOTT auß ganzem Herzen lieben.

Sagen daß man Gott liebe und ihn nit auß ganzem Herzen liebe ist eine Lüg;
sagen

sagen man liebe GOTT auß gankem Herzen / und ihme nur halb und halb diene / ist ja ein Thorheit; ihm selbstē so gar schmeicheln / daß man GOTT diene / und schier nichts von seinem Befehl halte / ist ja ein Unsinnigkeit / ein Gottlosigkeit.

Ach HERR / hab ich nit anjeko mein wahre Abbildung / in dem ich jene der ungetreuen Diener gemacht? kan ich sagen daß ich dich liebe von gankem Herzen / daß ich dein eygen und keines anderen bin / ich antworte nit / mein Göttlicher Heyland als mit reuen und Zäheren: Ach nimme dises Herz; ich gebe dir es völli und ohne Aufnahm / und mein nechste künftige Aufführung wird bezeigen / wo ich verhoffe / mit deiner Göttlichen Gnade daß ich dir es geschenkt habe.

Andächtiges Schuß = Gebett

IN toto corde exquisivi te; ne repellas me in mandatis tuis. Psal. 118.

Ich suche von gankem Herzen O HERR dir zu gefallen / lasse niemals zu daß ich mich von deinen Gebott entferne.

Deus cordis mei, pars mea Deus in æternum. Psal. 72.

Du bist der HERR meines Herzens
O GOTT / die weilen es dir zu gebet
ret;

ret; und wird auch kein anderen Herrn haben: du bist mein Schatz / ja mein eygener Schatz / und mein Herz wird dein verbleiben.

Andachts-Übung.

1. **D**em ersten Ansehen nach ist nichts leichters zu erkennen als den ernstlichen Willen/Gottes ganz engen zusehn; und darneben betrüget man sich in keiner Sach mehr/ als eben in diser. Diser Ernst solle sich jederzeit durch die Werck zu erkennen geben / aber sehr wenig ziehen selbe zu rath. Man ist mit leeren Worten zu friden/ die gemeiniglich der einzige Beweißthum seynd unseres ernstlichen Willens. Hat sich wol jemand zu verwunderen / daß er sich hierinfals nit nur selbst/ sondern auch andere durch dergleichen Affect-Ernst betrüge und hinder das Licht führe? nein/ das ist nichts verwunderliches. Aber daß wir uns durch allerhand Protestationen / denen das Herz widerspricht/ durch eytle Verheissungen schmeicheln/ als ob wir Gott gefallen / ist ein solches Wesen / so man billich ein Gleißnerey der Religion und gewisse Gattung der Gottlosigkeit nennen darff. Liebe Seel! weist du dich hierinn nit schuldig?
Liebest

Liebest du Gott auß ganken deinem Herzen? bist du gänglich sein ohne einigen Vorbehalt? du hast dich zwar zum öfteren gegen selben verlaufen lassen / daß du ihm dein Herz geschenckst: hast du es aber nit widerumben zurück gezogen? Ersetze gleich diesen Fehler durch eine aufrichtiger Ubergabung deiner selbst. Siehe / an wem dein Herz am meisten angebachten? ist es nicht leicht jene unordentliche Neigung / jenes Püncklein der Ehrē / jene Beeyfferung and deren vorgezogen zu werden / jene Zeitvertreibung / jene unmäßige Freyheit / jene gar zu grosse Lieb des zeitlichen / jenes schöne Hausgeräd / und was dergleichen mehr seyn mag?

Fange gleich an diß alles deinem Gott auffzuopffern / und hernach wirst du mit Wahrheit sagen können / daß du ihm dein Herz schenckest / daß du ihn von Herzen liebest / daß du in seinem Göttlichen Dienst leben und sterben wollest. Erinnerung dich / daß der Alt = Testamentische Patriarch Isaac seinem Sohn nit der Stimm / sondern Händen halber / das ist nit wegen der Wort / sondern wegen der Werck seinen Väterlichen Seegen ertheilet. Vox quidem, vox Jacob est, sed manus, manus sunt Esau. Gen. 27.

2. Hüte dich in gegenwärtiger Materi vor allem Betrug / welcher umb so vil mehr zu befürchten / als schädlich und scheinbahrer er ist. Die engen Lieb unterhaltet disen / und wird ihn jederzeit bewilligen. Es sagen etwelche: mein Mensch! schencke dem höchsten Gott dein Herz einmahl für alle mahl / darauff begibe dich zu Ruhe / und laß dich nichts mehr anfechten: fürchte dich nit mehr / wie sich immer deine Anmuthungen empören / was du immer für stille Anreizungen zu allerhand Gegenwurff verspührest / wie groß und grob dich immer deine Mängel und Unvollkommenheiten zu seyn geduncken: du hast zu GOTT schon einstens gesagt / daß du ihm dein Herz schenckest / er hat es auch angenommen / darumben seye jetzt zu friden.

Liebe Seel! das ist einer auß den gefährlichisten Irthumen und eine gelinderte Kezerey der Quietisten. Wann zu diesem Ziel und End / daß du Gott vollkommen zu gehörest / mehr nit brauchte / als etliche wenig Wort. „Ich schencke dir mein Herz für allezeit: hätte seine Ermahnung einen schlechten Grund / da er in dem Evangelio meldet / man müsse ohne unterlaß wachen und betten / ohne unterlaß zu der Wehr und Waffen greiffen /

fen /

fen/ ohne unterlaß ihme selbstem Gewalt
 anthun/ das ist/ wie der Königliche Pro-
 phet redet/ täglich auf ein neues anfangen.
 Es hat mit unserem Herzen eine Bewand
 nus/ wie mit denen heimischen Thieren/ die
 man in dem Hauß auffgezogen hat: man
 mag sie wol hinweg treiben/ oder gar ver-
 schencken / kommen sie doch bald wider-
 umben. Wann es darmit eine Beschaffen-
 heit hätte/ wie mit einem Haußbrath/ so nit
 mehr bey uns ist/ da es ein mahl verschenck-
 worden/ durffte man nit so vil bekümme-
 ret seyn.

Das Herz aber / so ein Ursprung
 und Auffenthalt deren Anmuthungen/ wo-
 rinn die eygne Lieb herrschet / verbleibet
 in unserem eygnen Grund; daher muß
 es sich selbstem keinem Geschöpff mehr an-
 erbieten / vil weniger überlassen / nach-
 dem wirs ein mahl dem Schöpffer ge-
 schenckt haben / muß man verhindernen
 daß es sich selbstem dem Geschöpff nit er-
 gebe. Wie kan man aber dieses verhindernen
 wan man in einer andächtigen Faulheit le-
 bet/ wan man nichts thut/ wan man sich in
 Gottes Gegenwart stellet/ täglich eine gan-
 ze Stund hindurch an nichts ernstliches/ an
 kein Christliche Grund/ Wahrheit gedencket
 auß Furcht/ man möchte in Ansehung der
 mannigfaltigen Unvollkommenheiten und
 gar mercklichen Fehleren die falsche Si-
 cher

Herheit zersthören? solle man nit in Gegen-
 spill auff sein eygnes Herk allzeit ein Miß-
 trauen sehen/ seinen Anmuthungen würck-
 lich einen immerwährenden Krieg an kün-
 den/ seine schuldige Pflichten/ eine nach
 der anderen zu Gemüth führen/ sein letz-
 tes Ziel und End niemahlen auß dem
 Sinn lassen/zum öfftern in der Gewissens-
 Erforschung/ seinen bishero geführten
 Wandel untersuchen/ und endlich seine
 Zugs. Andacht in stätter Abtödtung
 des Fleisches unterhalten? Siehe die gar
 zu nachsinnliche Anleitungen für verdächt-
 lich an/ und siehe jene Seel- Sorger/
 welche unter dem Vorwandt/ sie wollen
 dich in einem schnellen Flug zur Vollkom-
 menheit führen/ dich in einem scheinbah-
 ren Müßiggang/ und gefährlichen Träge-
 heit sitzen lassen.

Sage offtermahlen zu Gott/ daß
 du ihme dein Herk schenckest/ dein Herk
 seye nit mehr dein/ sondern sein eygen.
 Aber befeisse dich/ daß noch weit öfter
 dein Demuth/ Abtödtung/ genaue Er-
 füllung der Schuldigkeiten/die stäte Übers-
 windung deiner selbst/ mit einem Wort/
 daß alle deine Werck reden/ was der ge-
 liebte Jünger Joannes in seiner 1. Epistel
 zu einem nützlichen Unterricht schriftlich
 hinterlassen. Filioli mei non diligamus

I. Th. May.

J

ver-

128 Der H. Pius Pabst/ der V. dieses Namens.
verbo neque linguâ sed opere, & veritate,
I. Joan. 3. Liebe Kinder! lasset uns nit lie-
ben mit Worten / noch mit der Zungen/
sondern mit der That / und in der Wahr-
heit. Dieses heylsamen Raths erinnere
dich in allen deinen Andachts = Übungen/
und dise belangend wende dich niemahlen
zu den irrigen Fußsteigen / sondern nimm
jederzeit den gemeinen Weeg / welchen alle
Heilige genommen haben / welchen uns
das Evangelium gebahnet / und Iesus
Christus selbst gelehret.

Der fünffte Tag.

Der Heilige Pius Pabst / der
fünffte dieses Namens.

Pius der Heilige Pabst auß der vor-
nehmen Familie der Gifleri von
Bologna herkommend / ist geboren
zu Bosch einen Flecken zwey Meil von Alex-
andria la Paille gelegen in dem Bisthumb
Tortona. Er bekam in dem Tauff den
Namen Michael / und wurde auß sonder-
bahrer Vorsorg seiner tugendhaften Elter-
ren ganz Christlich aufgezogen / wie dann
auch sein Natur eine grosse Neigung zur
Tugend von Kindheit auß zeigte. Er war
saufftmüthig / eingezogen / gelirrig / Ge-
hor-